

Die evangelische Kirche von Großen-Buseck - Neue Erkenntnisse zu einem alten Dach

SUSANNE GERSCHLAUER

Ein Kirchendach der evangelischen Kirche in Großen-Buseck ist fast 800 Jahre alt! Als das Ergebnis einer zweiten dendrochronologischen Untersuchung des Querhausdachs der evangelischen Kirche in Großen-Buseck im Dezember 2009 vorlag, sahen sich die beteiligten Fachleute bestätigt: Die Kirche besitzt mit dem um oder kurz nach 1200 errichteten, noch in wichtigen Teilen erhaltenen Dachwerk über dem Querhaus, vermutlich das älteste im Landkreis Gießen.¹ (Abb. 1)



Abb. 1: Kirche von Nordwesten, historisches Foto vor 1940

1 Eine umfassende Sanierung und Renovierung des gesamten Kirchendaches wurde 1968 qualitativ und behutsam, unter größtmöglicher Schonung der historischen Gefüge, durch die Zimmerei K. und K.-P. Harnischfeger aus Erfelden/Rhein ausgeführt.

Als ältestes bekanntes Dach der Stadt Gießen gilt nach neuesten Forschungen das der romanischen Basilika auf dem Schiffenberg. Es wurde um 1162 fertig gestellt.²

Die dendrochronologische Beprobung zuvor sorgfältig ausgewählter konstruktiver Hölzer ergab für die Großen-Busecker Kirche als älteste Daten die Fälljahre 1160 und 1191. Weil Eiche als Bauholz in weitgehend frischem Zustand leichter zu bearbeiten ist und daher bis ins 19. Jahrhundert hinein allgemein zeitnah verzimmert wurde, kann das Dachwerk in die erste Bauphase der Kirche, die Zeit des ausgehenden 12., beginnenden 13. Jahrhunderts datiert werden.



Hans Tisje
Platanenweg 7
63263 Neu-Isenburg
Tel. 06102/327419

Dendrochronologisches Gutachten

Grossen - Buseck ev. Kirche

7.12.2009

Probe 3 der Serie von 2007 mit Datierung und ab Probe 10 neue Proben von 2009

Nr.	Holzart	Jahresringe	Splintringe	Waldkante	Entnahmestelle	Korrelation	Letzter Jahresring	Fälljahr und Vergleichskurve
3	Eiche	54	---	---	Querhaus, südl. Flügel, Westseite 3. Sparren von Süden		1199	
10	Eiche	32	--	--	Querhaus, Ostseite 14. Sparren v.N			kein Ergebnis
11	Eiche	118	--	--	Querhaus, Ostseite 14. Deckenbalken von Norden	0,644 t: 8,00	1191	Limburger Dom Pr.30a
12	Eiche	72	--	--	Querhaus, Ostseite 17. Deckenbalken von Norden			kein Ergebnis
13	Eiche	91	13	--	Querhaus, Ostseite 17. Sparren v.N	0,603	1210	Limburger Dom Pr.7
14	Eiche	27	--	--	Querhaus, Ostseite 7. Sparren v.N			kein Ergebnis
15	Eiche	80	--	--	Querhaus, Ostseite 7. Deckenbalken von Norden	0,514	1160	Westdeutschland
16	Eiche	57	5	--	Querhaus, Ostseite 3. Sparren v.N			kein Ergebnis

Probe 15 ist etwas unsicher.

Abb. 2: Ergebnisse der dendrochronologischen Beprobung im Querhausdach von 2009

² Hangleiter, Hans-Michael, Vortrag zu den Ergebnissen der restauratorischen Untersuchung in der romanischen Basilika auf dem Schiffenberg bei Gießen, Oberhessischer Geschichtsverein Gießen, Dezember 2008, vgl. auch: Gießener Allgemeine Zeitung, Gießener Anzeiger, 2008: OHG-Vortrag Hangleiter, Schiffenberg: Baudenkmalpflegerische Untersuchungen an der Basilika 2006, am 10.12.2008

Eine von mehreren schon seit langem offenen Fragen um die Baugeschichte der Kirche zielt auf das Alter der Dachkonstruktion über dem Querhaus des Gebäudes. Daher entschied sich der Kirchenvorstand und der Heimatkundliche Arbeitskreis Buseck e.V. 2007 und 2009 zur Anwendung einer naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethode: Sie beauftragten einen Bauhistoriker mit der Beprobung konstruktiver Hölzer und ließen die insgesamt 10 hier entnommenen Bohrkern nach der Jahrringmethode (Dendrochronologie) im Labor Tisje, Neu-Isenburg, untersuchen. Das Ergebnis war nicht so klar wie erhofft, gab aber die Richtung für eine Beurteilung des Daches in die Zeit des Hochmittelalters, um 1200. Die begleitende bauhistorische Befundung und Interpretation von gefügekundlichen Merkmalen, typologischer Aspekte sowie die bauzeittypische Dachneigung (um 44°) durch die Autorin stützen diese Aussage. (Abb. 2)

Die Gründung der Kirche

Die Gründungsgeschichte der Kirche in Großen-Buseck ist eng verknüpft mit der Geschichte der Ortsherrschaft. Ein erstes Weihedatum ist nicht überliefert. Der zeitlichen Zuordnung des Baubeginns kann aber mithilfe eines Umwegs, nämlich über den Einblick in die Herrschaftsgeschichte näher gekommen werden. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erbten die Grafen von Peilstein von den Gleiberger Grafen die Herrschaftsrechte im Busecker Tal. Der Bau der Kirche kann als Ausdruck ihres Herrschaftsanspruchs gewertet werden. Unter Umständen ging mit dem Kirchenbau eine Stadtgründung nach süddeutschem bzw. österreichischem Vorbild einher, die bis heute erkennbar ist (Anger), damals aber nicht vollständig ausgeführt wurde. In einer Achse mit dem Haupteingang in die Kirche, in die Westfassade des Turms, lag im Westen des Platzes „Am Anger“ der Sitz der späteren Ortsherren von Trohe. Möglicherweise war er bereits zu Peilsteiner Zeiten angelegt worden war. Schon 1218 starb der letzte Angehörige dieses aus Österreich stammenden Grafengeschlechtes und die Herrschaft über den Ort wechselte zu der Ganerbenegemeinschaft der Familien von Buseck und von Trohe.³ Das hier vermutete Vorhaben der Grafen von Peilstein, Großen-Buseck als geplante Anlage mit einem Anger als zentralem Platz auszustatten, wurde von den folgenden Herrschaftsfamilien nicht fortgeführt. Planänderungen im Kirchenbau (Turm, Neubau des Chores und Einwölbungen) stehen mit dem Herrschaftswechsel ebenfalls im Zusammenhang.⁴

Die Kirche in Großen-Buseck ist ein verputzter Saalbau mit Querhaus, Westturm und Polygonalchor, bauzeitlich am südlichen Ortsrand errichtet Seit

3 Vertiefende Informationen zur Geschichte von Großen-Buseck und des Busecker Tals in: Glöckner, Karl, Die Stadt Buseck, ein früher Orts- und Flurbauplan, in: MOHG Nr. 43, 1959

4 Zu vermuteten planerischen Vorhaben der Grafen von Peilstein: vgl.: Reinholz-Hein, Ilse, Überlegungen zur Entstehung der Kirche in Großen-Buseck, in: Noppes, Elke (Hg.), Die evangelische Kirche in Großen-Buseck, (Schriftenreihe d. Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e.V., H. 8), Buseck³ 2007, S. 103-105

strukturellen Änderungen in der Straßen- und Verkehrsführung im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, dominiert sie, leicht erhöht liegend, den heutigen alten Kern des Ortes, „Am Anger“.

Der Bau

Die Kirche, ehemals St. Laurentius, besteht aus vier Hauptgebäudekomplexen, die zu unterschiedlichen Zeiten errichtet wurden. Verschiedene Umbauten und Renovierungen seit Baubeginn im 12. Jahrhundert betrafen auch die Dachkonstruktion. Dies ist der Grund, weshalb auch die Dachwerke der Kirche vier Hauptbauphasen erkennen lassen. Dabei sind alle Konstruktionen trotz mehr oder weniger ausgeprägter Umbauten noch zu großen Teilen erhalten. (Abb. 3)

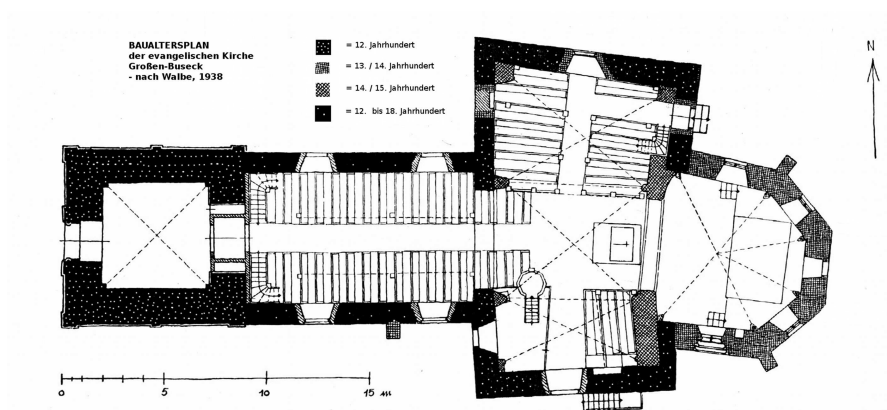


Abb. 3: Baualtersplan - nach Walbe, 1938

Die ältesten Teile

Zu den ältesten Bauteilen, die hier im Zentrum der Betrachtung stehen, gehört neben dem Turm der nördliche Teil des Querhauses der Kirche. Im Zuge einer Sanierungsphase im Jahr 2001, die auch die Erneuerung des gesamten Außenputzes umfasste, gelangen seltene Einblicke auf ein unverputztes mittelalterliches Mauerwerk der Kirche. Dabei traten die Reste der hochmittelalterlichen Bauphase am deutlichsten in der nordöstlichen Querhaushälfte zu Tage. Neben einigen Mauerlagen im „Fischgrätmuster“ (Opus spicatum), läßt die Summe der Befunde aus sauber bearbeiteten Eckquadern, sorgfältig, lagerhaft aufgemauertem Mauerwerk, vermauerten romanischen Rundbogenfenstern in der Ost- und der Nordwand des Querhauses (letzteres später teilweise gotisch überformt) sowie weiteren Details eine Datierung dieses Gebäudeteils in die Zeit um 1200 zu.

Der zweite noch heute erhaltene älteste Baukörper ist der gedrungene Westturm, dessen ältester Teil etwa auf halber Höhe des 1. Obergeschosses endet. Hier war eine herrschaftliche Kapelle geplant und begonnen worden, die dem

heiligen Michael zugeschrieben wird.⁵ Zur abschließenden Ausführung kam es nicht mehr. Die darüberliegenden Geschosse und das Dach stammen vermutlich aus dem 15. Jahrhundert.⁶ Weil der Turm durch architektonische Elemente besonders hervorgehoben wurde, blieb er im Gegensatz zu den übrigen Wänden der Kirche bauzeitlich unverputzt. Das heutige Erscheinungsbild erinnert im unteren Bereich an den ursprünglichen Zustand. Die besondere Farbigkeit der beige-grünlichen Tuffsteinquader zog die Aufmerksamkeit der Gläubigen vor 800 Jahren auf sich. Hinzu traten auffällige Gliederungsformen, die auch heute noch den Blick auf den Haupteingang in der Mittelachse lenken: Das gestufte Portal ist verziert durch ein Profil aus Rundstab und Kehle. Der attische Sockel und der Rundbogenfries unterhalb des Gurtgesimses gliedern das Turmerdgeschoss horizontal. (Abb. 4)



Abb. 4: Westportal

Im Innenraum bestätigte sich während einer Sanierungsmaßnahme des Turmerdgeschosses im März 2009 die Datierung durch die bauhistorische Befundlage. Nach Abnahme des Putzes traten in der oberen Hälfte der Mauern die lagerhaft, akkurat vermauerten Basalttuffsteine zutage, die auch an den Turmaußenwänden zu finden sind. Die unteren Mauerbereiche aus Basaltfeldsteinen sind ebenso lagerhaft aufgemauert.⁷ Weiterhin weisen Befunde wie das Kreuzgratgewölbe und Fugenstrich auf die frühe Bauzeit. In der Ostwand des Turms liegt der Durchgang in das Kirchenschiff. Dieser wird betont durch einen Sockel aus Rundstäben und Kehlen sowie einer profilierten Kämpferzone.

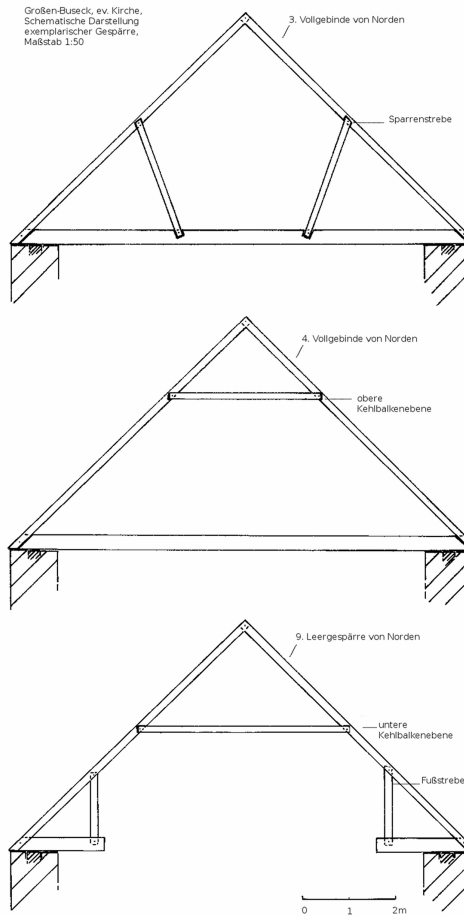
5 Walbe, S. 154

6 Dendrountersuchungen von 2007 ergaben eine Datierung des Daches auf um 1471.

7 Sowohl der beige-grünliche verwitterungsanfällige Basalttuff wie der Basalt stehen in der Region an.

Das Dach

Die vorgenommene bauhistorische Datierung des Querhausdaches in das Hochmittelalter stützt sich neben der signifikanten Dachneigung von etwa 44° auf die hier vorgefundene Konstruktion des Satteldaches. Im Wesentlichen liegt hier eine frühe Version eines Kehlbalken-Sparrendaches mit schräg nach innen verlaufenden Dreiviertelstrebenpaaren vor.⁸ Das Dachwerk, von Norden her aufgebaut, besteht aus Eichenholz. Alle hölzernen Verbindungen sind mit Holznägeln gegen Verrutschen gesichert. (Abb. 5)



*Abb. 5: Schematische Darstellung der Gefüge von oben: 3. Vollgebinde von N,
4. Vollgebinde von N, 9. Leergespärre von N*

⁸ Fachbegriffe: s. Glossar am Ende

Das Dach aus - heute - 43 Gespärren setzt sich aus 14 Voll- und 29 Leergebinden zusammen. Das jeweils nördlichste und südlichste Gespärre (sich gegenüberstehende Dachsparren) liegt auf dem Giebelmauerwerk mit der Innenkante nahezu bündig auf.

Die 14 Vollgebinde sind in Querrichtung abwechselnd auf Abstand gehalten einerseits durch 3/4-Streben, die an den Drittelpunkten der Dachbalken aufgeblattet sind. Andererseits durch Kehlbalken, die etwa 2,90m oberhalb der Dachbalken ansetzen und den Sparren aufgeblattet sind. Die Leergebinde sind durch eine Konstruktion aus Stichbalken mit Fußstreben und Kehlbalken quer ausgesteift. (Abb. 6)



Abb. 6: Querhaus nach Norden

Der Abstand zwischen Leergebinden und Vollgebinden ist meist gleichmäßig. Wo nötig nahmen die Zimmerleute auf besondere Raumgegebenheiten (Winkeländerung) Rücksicht. Dies äußert sich deutlich erkennbar in der südlichen Raumhälfte, wo z.B. der sonst weitgehend eingehaltene Abstand von ca. 80-86 cm mit Maßen von 74 und 98 cm unter- bzw. überschritten wird.⁹

Alle Binderbalken, einige der Sparren, wenige der Kehlbalken und Dreiviertelstreben sind dem Originalbestand zuzuordnen. Obwohl einige der Hölzer über die vergangenen Jahrhunderte ersetzt und manche ergänzt wurden, blieb der Charakter des Dachwerks als romanischer Dachstuhl erhalten.

9 Die Winkeländerung gibt einen Hinweis auf eine Änderung im Bauablauf. Ihre Motivation ist bisher ungeklärt.

Zur Bauzeit des Dachs wird eine reduzierte Anzahl von Leergespärren vorhanden gewesen sein. Es ist anzunehmen, dass ihre heute hohe Zahl erst in jüngeren Jahren eingebaut wurde, um eine Durchbiegung zu vermeiden. Grund wird eine starke Beanspruchung des alten Dachs z.B. durch den Chor Neubau und die Einwölbung im 13./14. Jahrhundert gewesen sein. (Abb. 7)



Abb. 7: Sparren-Dachbalken-Verbindung im NO

Über das Erscheinungsbild des Querhausinnenraums zur Bauzeit kann heute nur spekuliert werden. Vergleichbare Beispiele, wie die Basilika auf dem Gießener Schiffenberg mit ihrer hölzernen Flachdecke lassen Fragen nach dem oberen Raumabschluss in Großen-Buseck aufkommen. Hier kann von einem offenen Dachstuhl ausgegangen werden, ähnlich den Kirchen, die noch heute in Italien zu finden sind.¹⁰ Belege dafür gibt es viele: Im Dachraum des Querhauses liegen die Dachbalken noch heute frei einsehbar auf den Außenmauern. Dadurch ist erkennbar, dass sie keine Nuten oder Stakungslöcher besitzen. Weder an ihrer Unter- noch auf der Oberseite sind Hinweise auf Verschalung oder Verkleidung zu finden, die einen Raumabschluss z.B. durch eine hölzerne Flachdecke nahe legen. Zusätzliche Hinweise sind Putzreste an der Querhausost-, West- und Nordwand, die nahezu bis zur Höhe der Maueroberkanten resp. der Dachbalkenkanten ziehen. Der Raumtypus des mittelalterlichen offene Dachstuhls kommt im nördlichen Mitteleuropa vor allem in Kirchenbauten des 11./12. Jahrhunderts vor. Die Großen-Busecker Kirche war daher bereits zur Erbau-

¹⁰ Der Typus des „offenen Dachstuhls“ ist in dieser so gut rekonstruierbaren Form hessenweit vermutlich einzigartig ist

ungszeit nicht „en vogue“, sondern hinkte dem architektonischen Trend um einige Jahrzehnte hinterher. Erst im 13./14. Jahrhundert wurde der Deckenabschluss im Querhaus geändert, indem die Bauherren ein Kreuzrippengewölbe einbauen ließen, das heute noch vorhanden ist.

Bauhistorische Einordnung

Dachstühle aus Kehlbalken-Sparren-Konstruktionen, die hohe Sparrenstreben zur Aussteifung besitzen, so wie im Dachstuhl des Querhauses in Großen-Buseck, sind nur noch selten zu finden. Diese besondere Konstruktion ergibt sich aus der Weiterentwicklung des typologisch älteren Sparrendachs, das zur Queraussteifung lange Streben besaß, die etwa in der Mitte der Sparren und im mittleren Bereich der Binderbalken saßen. Verbesserte statische Bedingungen sollten weiteren Spannweiten gerecht werden, Druckkräfte vom Binder nehmen und so Durchbiegungen vermeiden.¹¹ Daher wurden die Sparrenstreben durch Kehlbalkenlagen ergänzt, die die Schubkraft der Dachkonstruktion durch Horizontalaussteifung abfangen konnten. Im Querhausdach der Großen-Busecker Kirche findet sich ein Beispiel, in dem die Gebinde abwechselnd mit Sparrenstreben nach der älteren Methode und den typologisch etwas jüngeren Kehlbalken gebaut wurden. Dächer ähnlichen Typs (z.B. Maulbronn, um 1178, Einhardsbasilika Steinbach, Dachumbau, ca. 1168) weisen demgegenüber in einem Gebinde gleichzeitig Sparrenstreben und eine Kehlbalkenlage auf. Insofern stellt das etwas jüngere Großen-Busecker Kirchendach mit dieser abwechselnden Konstruktion eine seltene Ausnahme dar.

Dies trifft auch auf den Typus des „offenen Dachstuhls“ zu, der in dieser so gut rekonstruierbaren Form hessenweit vermutlich einzigartig ist.

Fazit

Das heute „nur“ als Dorfkirche angesprochene Bauwerk in Großen-Buseck besaß zu seiner Gründungszeit eine architektonisch über das regional übliche Maß hinausgehende Qualität und Dimension. Sie dokumentiert die Relevanz der Stadtgründungsabsicht für die Grafen von Peilstein, die beabsichtigten, ihren herrschaftlichen Status im Busecker Tal zu etablieren.

Auch wenn mit Hilfe der dendrochronologischen Datierung des Querhausdachs in die Zeit um 1200 eindeutige Hinweise auf die Bauzeit der Kirche gewonnen werden konnten, bleiben viele Fragen zur Baugeschichte offen. Schritte zur Beantwortung könnten systematische bauhistorische Untersuchungen sein, die neben der archivalischen Recherche typologische, konstruktive und gefügekundliche Aspekte des Gebäudes erforschen.

Der Denkmalcharakter dieser Kirche kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. So sind es überwiegend die sakralen christlichen Gebäude, die sich bis heute vor allem wegen ihrer nachhaltigen Funktionalität erhalten haben bzw. durch ihren - mehr oder weniger - homogenen Kontext erhalten wurden. Gebäude

¹¹ Binding, S. 31

und Gebäudeteile des Hochmittelalters verschwinden durch Abbruch oder notwendig gewordene grundhafte Sanierung.

Der Erhaltungs- und Sanierungszustand der Großen-Busecker Kirche verdient daher große Aufmerksamkeit. Nachhaltige denkmalfachliche Betreuung und Schutz sollte nicht nur alle Dachwerke, sondern auch den Baukörper selbst berücksichtigen. Das Nebeneinander der hier vorhandenen vier unterschiedlichen qualitätvollen Konstruktionstechniken der Dächer des Querhauses (12./13. Jh.), des Chores (13./14. Jh.), des Langhauses (13./18.Jh.) und des Turms (15. Jh.) hat in der Region hohen Seltenheitswert.

Literatur

Binding, Günther, Das im deutschen Sprachraum vom Mittelalter bis zum 18. Jahrhundert, München 1991

Freies Institut für Bauforschung (M. Kornitzky), Bericht zur dendrochronologischen Untersuchung im Querhausdachwerk der evangelischen Kirche Großen-Buseck (ehemals St. Laurentius), Marburg 2010

Gerschlauer, Susanne, Die Dachwerke der evangelischen Kirche von Großen-Buseck, in: Noppes, Elke (Hg.), Die evangelische Kirche in Großen-Buseck, (Schriftenreihe d. Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e.V., H. 8), Buseck³ (überarbeitete und erweiterte Ausgabe) 2007, S. 37-44

Glöckner, Karl, Die Stadt Buseck, ein früher Orts- und Flurbauplan, in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins, Nr. 43, 1959

Hangleiter, Hans-Michael, Vortrag zu den Ergebnissen der restauratorischen Untersuchung in der romanischen Basilika auf dem Schiffenberg bei Gießen, Oberhessischer Geschichtsverein Gießen, Dezember 2008

Noppes, Elke (Hg.), 800 Jahre Kirche in Großen-Buseck. Die Geschichte einer Kirche, (Schriftenreihe d. Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e.V., H.8), Buseck² 1999

Reinholz-Hein, Ilse, Überlegungen zur Entstehung der Kirche in Großen-Buseck, in: Noppes, Elke (Hg.), Die evangelische Kirche in Großen-Buseck, (Schriftenreihe d. Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck e.V., H. 8), Buseck³ (überarbeitete und erweiterte Ausgabe) 2007, S. 103-105

Walbe, Heinrich, Baudenkmäler in Hessen. Die Kunstdenkmäler des Kreises Gießen. Band 1: nördlicher Teil, Darmstadt 1938, S 149-163

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Heimatkundlicher Arbeitskreis Buseck e.V., historisches Foto vor 1940

Abbildung 2: Dendro-Ergebnis: Freies Institut für Bauforschung und Dokumentation Marburg/ Büro Tisje, Neu Isenburg, 2009

Abbildung 3: Planbearbeitung: Susanne Gerschlauer nach Walbe 1938

Abbildung 4, 5, 6, 7: Susanne Gerschlauer, September 2010

Glossar der wichtigsten Fachbegriffe für das Dachwerk

Binderbalken: Dachbalken eines Bindergespärres

Blatt, Blattung, Blattsasse, Anblattung, Verblattung: im Querschnitt reduziertes Ende oder Zwischenstück eines Holzes zur Verbindung mit einem anderen Holz. Das Blatt wird in die Blattsasse (Negativform) eingesetzt.

Dachsparren: gegenüber angeordnete und miteinander verbundene Hölzer einer Dachkonstruktion, die die Dachhaut tragen

Gespärre: Gesamtheit der Sparren, auch gegeneinander gestellte Sparrenpaare

Gebinde (Dach): Binderbalken und Sparrenpaar einer Dachkonstruktion.

Kehlbalken: horizontaler Balken in einem Sparrenpaar, der bei größerer Sparrenlänge zur Unterstützung und Verbindung der Sparren dient. Parallel zum Dachbalken. Holzverbindung durch Verblattung oder Verzapfung.

Strebe (Dreiviertelstrebe, Fußstrebe): versteifendes Holz zur Aufnahme von Druckkräften, (meist) schräggestellt

Vollgebinde: das dem Gebinde zugehörige Sparrenpaar heißt auch Bindergespärre

Zapfung, Verzapfung: Verbindung, bei der an der Schnittfläche eines der beiden Hölzer ein Zapfen ausgearbeitet wird, der sich in den am anderen Holz eingearbeiteten Schlitz einfügt.